Reichspost
7. II. 1917

18

Das Anstellen um Brot.

Zu der unter vorstehender Ueberschrift in Nr. 58 der „Reichspost" vom 6. d. erschienenen Einsendung wird uns von einem Bäckermeister geschrieben:

Soll die bereits erfolgte Rayonierung wirksam werden, so brauchen die Bäcker hiezu nur eines und das ist — Mehl! Bis jetzt wurde den Bäckern durch Wochen ein Abzug an den ihnen so karg zugemessenen Mengen Mehl gemacht. Diese Woche jedoch wurde dieser Abzug noch verschärft dadurch, daß den Bäckern zwar dieselbe Anzahl von Säcken wie vorige Woche, jedoch jeder Sack mit um 5 Kilogramm verringertem Inhalt zugewiesen wurden. Dadurch ist es den Bäckern unmöglich gemacht, auch jenen Kunden, welche bereits in die Kundenliste aufgenommen sind, Brot zu verabfolgen und viele müssen leer abziehen. Jedenfalls aber scheint man es bequemer zu finden, die nicht befriedigte Bevölkerung zuerst über den Bäcker und schließlich über das Rathaus schimpfen zu lassen, als bestehende Mängel und Uebelstände abzustellen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf einen anderen Unfug aufmerksam machen, nach dessen Abstellung der Wiener Bevölkerung vielleicht doch mehr Brot zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Wiener Brotfabriken liefern nämlich massenhaft Brot in die Provinz, die Provinzbäcker aber sperren ihre Betriebe (und zahlen fleißig Steuern)! Wäre es da nicht besser, diesen Steuerträgern eine wenn auch geringe Existenzmöglichkeit zu bieten, indem man ihnen Mehl zuweist, als daß wir das für Wien bestimmte Brot in die Provinz senden? Man könnte dann auch das den Fabriken zu viel gelieferte Mehl den Bäckern zuweisen und das bei der jetzigen Jahreszeit geradezu lebensgefährliche Anstellen wäre mit einem Schlage beseitigt. Auf ein Rittergut mehr oder weniger wird es unseren Brotfabrikanten nicht mehr ankommen.